



Links: Soziologin Margret Bürgisser sprach über die partnerschaftliche Rollenteilung. Rechts: Andrea Kaiser-Kreuzer (Vollzeit) und Harald Kreuzer (Teilzeit 70 %) sprachen darüber, wie sie Familie und Beruf vereinen. (Fotos: Nils Vollmar)

Familie ist ein Gemeinschaftsprojekt

Kinder Erziehung und Familie sind eine partnerschaftliche Angelegenheit und so luden Infra und der Verein für Männerfragen erstmals gemeinsam mit dem Haus Gutenberg zu einer Veranstaltung. Das Thema: Partnerschaftliche Rollenteilung.

VON SEBASTIAN ALBRICH

Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, ist auch heute nicht immer ein leichtes Unterfangen. Während Politik und Unternehmen damit beschäftigt sind, Frauen ins Berufsleben zu bringen, sind die Bemühungen, Väter ein Familienleben zu ermöglichen, nicht selten bescheiden. Dabei würden sich gerade junge Eltern Kindererziehung, Haushalt und Beruf nur allzu gerne teilen. Dies betonten 40 Prozent der jungen Schweizer und auch in Liechtenstein würde gerne der Grossteil der Eltern das erste Lebensjahr des Kindes zu Hause verbringen. Dies weiss auch die Soziologin Margret Bürgisser, die sich seit Jahrzehnten mit Gleichstellungen, Rollenteilung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschäftigt. Ihr Schwerpunkt: Partnerschaftliche Rollenteilung. Über 20 Jahre - seit 1994 hat Bürgisser 28 Schweizer Paare begleitet, bei denen beide Partner in Teilzeit berufstätig sind und sich Hausarbeit und Erziehung der Kinder gleichwertig teilen. Die Befragungen nach 10 und 20 Jahren haben dabei interessante Erkenntnisse ergeben, die sie gestern mit den Gästen Haus Gutenbergs teilte.

Stabile Partnerschaften

Was Bürgisser bei ihren Befragungen präsentierte, waren zufriedene und stabile Paare und dies obwohl die partnerschaftliche Rollenteilung

ein grosses Verhandlungs- und Konfliktgeschick erfordert, da die Rollen und Aufgaben auch flüssend neu verhandelt werden müssen - beispielsweise bei der Hausarbeit. Die meisten Paare - auch geschiedene - gaben laut Bürgisser an, dass sie das Modell wieder wählen würden. Und nicht nur das: Drei Viertel der Kinder, die partnerschaftliche erzogen wurden, wollen sich die Erziehung und Hausarbeit ebenfalls teilen. Sie fühlten sich laut Befragung durch das Erziehungsmodell privilegiert und konnten gute Beziehungen zu den Eltern aufbauen.

Mangelnde Strukturen

Doch obwohl das Interesse unter den Jungen gross ist, mache diese Form der Partnerschaft in der Schweiz nur zwischen sechs und acht Prozent aus, wobei diese Zahl mit dem steigenden Alter der Kinder abnehme. Hier müssen auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stimmen, so die Soziologin. Der gute Wille alleine reiche nicht. In vielen Bereichen fehlen hier gerade für Männer die attraktiven Teilzeitangebote, erklärt Bürgisser. Denn Teilzeit bedeute gerade zu Beginn nicht selten Karriereverzögerung oder gar -verzicht und kann sich bei beiden auch in der Altersvorsorge niederschlagen. Dies hängt jedoch auch vom Verständnis der Vorgesetzten und den Möglichkeiten im Unternehmen ab. Hier hapere es vielerorts noch. Gerade auch in Liech-

tenstein, wo oft noch ein traditionelles Rollenverhältnis vorherrsche. Hierzulande arbeiten noch 90,7 Prozent der Väter mit Kindern unter sechs Jahren Vollzeit. Das egalitäre Modell sei hierzulande auch nicht so gefragt, vielmehr sei von liechtensteinischen Eltern Entscheidungsfreiheit und die staatliche Unterstützung für alle Modelle gefragt. Und es gibt sie, wie zwei Paare im Anschluss an den Vortrag zeigten. Sei es, dass - mit langsamen Aufstocken - der Mann 70 und die Frau 100 Prozent berufstätig ist, oder der Mann 100 Prozent, jedoch auf weniger Tage verteilt arbeitet, um mehr bei den Kindern zu sein. Die Möglichkeiten seien da, sie erfordern nur Kommunikation und das gegenseitige Wissen, was man sich von der Partnerschaft erwartet und was möglich ist.

Was es heisst, Vater zu sein

Genau mit diesen Erwartungen und Fragen beschäftigt sich auch Remo Ryser, von männer.ch. Denn er weiss, auch wenn 9 von 10 Vätern ihr Arbeitspensum für die Familie reduzieren wollen - ist es schlussendlich nur einer, der es auch tatsächlich tut. Finanzieller Druck und das Rollenbild des Familienernährers funken hier dazwischen. Dann komme noch das Trugbild: «Ein Teilzeitmann, ist nur ein halber Mann» hinzu. Er möchte Männern die Chance geben, sich mit diesen Fragen frühzeitig auseinanderzusetzen und sich auch Rat zu ho-

len. Deshalb bietet männer.ch in der Schweiz auch den «Vätercrashkurs» für Einzelpersonen, aber auch in Unternehmen an. Es ist ein Kurs von Vätern für bestehende und werdende Väter im Spannungsfeld Beruf und Familie, der ihnen den Raum geben soll, miteinander zu reden, sich Fragen zu stellen und vom gegenseitigen Erfahrungsstand zu profitieren. Seien es Fragen zum Vaterschaft daheim, wie Geburt, Schwangerschaft und Erziehung oder Vaterschaft in der Arbeit und die Balance zwischen Familienleben und Berufsalltag. In zweimal zweieinhalb Stunden können die brennendsten Fragen gestellt werden. «Wir verstehen den Kurs als Startrampe», erklärte Ryser. Viele Väter würden sich aber auch noch danach selbstorganisiert austauschen. «Wir werden für solche anschliessenden Treffen auch gerne Räumlichkeiten zur Verfügung stellen», wirft Hansjörg Frick vom Verein für Männerfragen ein. Denn: Der «Vätercrashkurs» wird in einer Kooperation des Vereins für Männerfragen und männer.ch ab Oktober/November 2018 auch seinen Weg nach Liechtenstein schaffen. Der Kursgutschein koste dabei wie auch in der Schweiz regulär 190 Franken und sei ein hervorragendes Geschenk für werdende Väter, egal ob Freunde, Partner oder Mitarbeiter. Ein glücklicher werdender Vater konnte zum Abschluss des gestrigen Abends schon einen Gutschein abstauben.